

Der Wälderdackel.

Artikel in „die Pirsch“ September 2003 von Dr. Franz-Josef Lückge
Interview mit Dr. Franz-Josef Lückge
Kommentar von Robert Osterwalder
Drei Bilder aus der Fachzeitschrift „Jagd und Natur“

Einfuhung

Dieser Artikel soll den Dachshundliebhaber dahin gehend informieren, dass der „Wälderdackel“ nicht zur Familie unserer Dachshunde, gemäss dem FCI-Rassestandard 148, gehört. Man darf ihn als „Blendling“ einstufen. In den nachfolgenden Zeilen wird erläutert was ein „Wälderdackel“ ist. Der Leser wird gebeten den Inhalt kritisch zu beurteilen damit er im Nachhinein befähigt ist den Sinn oder Unsinn des „Wälderdackels“ zu erfassen.

Einige Schwarzwälder Jäger und Kynologen haben sich eines alten regionalen Brackenschlages angenommen. Dr. Franz-Josef Lückge stellt den „Wälderdackel“ vor.

Eigenständige Rasse oder Mischling? Diese Frage wird auch unter Kynologen kontrovers diskutiert. Die Spuren des „Wälderdackels“ führen in das 19. Jahrhundert zurück. Frühes Bildmaterial und Bekundungen bodenständiger Jäger beweisen, dass in den Regionen des Schwarzwaldes, dessen Vorbergzone und auch auf der Schwäbischen Alb ein brackenahnlicher Schlag bekannt und verbreitet war.

Alte Brackenschlage

Diese passionierten, fahrtensicheren, spurlauten und wildscharfen Jagdhunde waren und sind bei den ländlichen Jägern geschätzt und beliebt. Man kann davon ausgehen, dass überwiegend gezielt und nahezu ausschliesslich für den jagdlichen Gebrauch gezüchtet und die typischen Bracken-Anlagen genetisch fixiert wurden. Von den Züchtern wurden meist keine Zucht- und Zwingerbucher geführt. In jüngerer Zeit konnten jedoch durch intensive Recherchen die Ahnenreihen oft über mehrere Jahrzehnte zurück rekonstruiert werden.

Im Wesentlichen sind drei Schläge bekannt, ein kleinwuchsiges, ein mittleres und ein höher gebautes Schlag (Stockmass zwischen 26 und 40 cm, Korpengewicht 8 bis 15 Kg). Wie in fast allen Bracken des Westens dürfte auch im Wälderdackel keltisches Brackenblut fliesen. Hierfür sprechen Habitus, seine ausgesprochene feine Nase und insbesondere die immer wieder auftretenden weissen Brackenabzeichen bei ansonsten dunkler Deckfarbe. Das Haar ist überwiegend kurz und sehr dicht.

Unverändert werden die Hunde zum Stöbern, zur Baujagd und zur Nachsuche eingesetzt. Spurlaut und wohldosierte Wildscharfe ist ihnen angewolfert und gehören schon immer zu den Grundzielen der Zucht. Gejagt wurde und wird mit den Hunden auf allen vorkommenden Wildarten, bevorzugt aber auf Hase, Fuchs und Reh. Der Wälderdackel ist sehr robust, jagt im Allgemeinen fuhrerbezogen und verfügt über einen guten Orientierungssinn. In der Familie ordnet er sich gut ein, sein Wachinstinkt ist ausgeprägt und er stellt an die

Haltung keine besonderen Ansprüche. Da er höher auf den Läufen steht, wird er schwierigen Geländeansforderungen besser gerecht als zum Beispiel ein Teckel.



Für den Erhalt

Im Jahr 1998 haben sich nach langer Vorarbeit passionierte Jäger zusammengefunden und den Verein „Schwarzwälder Bracken (Wälderdackel) e.V.“ gegründet. Sitz des Vereins ist Kenzingen in der Nähe von Freiburg. Hauptziel des Vereins ist die Erhaltung dieser alten bodenständigen Brackenrasse. Durch kontrollierte Zuchtplanung sollen die Blutlinien weiter gefestigt und Zuchtrisiken minimiert werden. Der Jägerschaft soll im Wälderdackel ein brauchbarer, gesunder Jagdhund an die Hand gegeben werden.



In diesem Jahr sollen erstmals in eigener Prüfungs-Regie Junghunde einer Anlageprüfung unterzogen werden. Die vom Verein verabschiedete Anlageprüfungsordnung entspricht in wesentlichen Punkten der „Gemeinsamen Anlageprüfung für Bracken“. In Kürze wird ein Buch über den Wälderdackel erscheinen.

Interview mit Dr. Franz-Josef Lückge

Interviewer: Robert Osterwalder

Frage 1: Was ist der Ursprung der Rassebezeichnung „Wälderdackel“?

Die Menschen in den unteren Lagen des mittleren Schwarzwaldes bezeichnen sich in ihrer Mundart selbst als „Wälder“. Die alten Jäger, die dort ihre Hunde holten, nannten sie „Wälderdackel“. Auch heute verwenden die Jäger im Schwarzwald diesen Regionalnamen. Daneben bestehen weitere regionale Namen wie „Elztal-Dackel“ o.ä.. Der Wälderdackel ist ursprünglich im südwestdeutschen Raum, vom Rhein über den Schwarzwald bis in die Ostschweiz und nach Tirol beheimatet. Er ist ein Hund der ländlichen Jäger und Bauernjägern.

Frage 2: Gemäss den Ausführungen von Franz-Josef Lückge ist der Beginn eines gezielten Züchtens des „Wälderdackels“ in das 19. Jahrhundert zu setzen. Der „Wälderdackel“ wird in den Schlägen Kleinwüchsig, mittlerer Schlag und höherer Schlag gezüchtet. Wie gross ist die heutige Population des „Wälderdackels“ in den jeweiligen Schlägen?

Die heutige Populationsgröße kann ich nicht exakt beziffern, da die Wälderdackel auf den Bauernhöfen des Schwarzwaldes nach wie vor ohne Anbindung an unseren Verein „gezüchtet“ werden. Seit der Gründung unseres Vereins im Jahr 1998 sind rund 100 Welpen registriert worden.

Frage 3: Werden Paarungen nur innerhalb des Schlages toleriert oder ist ein Kreuzen innerhalb der drei Grössen gestattet?

Der Wälderdackel ist keine „durchgezüchtete“ Rasse. Er ist weder eine reine Bracke noch ein „echter Dackelhund“. Nach den Forschungen von T. Rist gehen die ursprünglichen Zuchtstämme des Wälderdackels überwiegend auf kräftige, kurzhaarige Dachshunde der Urform zurück. Es liegt nahe, dass sich die Jäger in den Regionen ihre eigenen Stämme aufbauten. Vieles spricht dafür, dass diese „unverfeinerten“ Dackel häufig untereinander, mitunter aber auch mit anderen Dackel (Schlägen), teils mit Bracken, mit pinscherähnlichen Hunden und Mischlingen aus solchen Rassen/Schlägen gekreuzt wurden. In der Regel handelt es sich beim Wälderdackel um stärkere Dachshund- bzw. leichte Dachsbrackentypen. Die Zucht erfolgt heute innerhalb des Vereins weitgehend als Mutterlinien-

zucht. Da nur noch ein bescheidener Zuchtausgangsbestand vorhanden war, erscheint eine konsequente Selektionszucht innerhalb der drei Schläge zu risikoreich, d.h. es werden heute Kreuzungen auch zwischen den drei Größenschlägen durchgeführt.

Frage 4: Ist die Haarbeschaffenheit ein reines Kurzhaar oder ein Stockhaar mit Unterwolle? Sind allenfalls auch rauhaarige oder langhaarige Schläge bekannt?

Das Haarkleid ist überwiegend kurz und sehr dicht. Vereinzelt kommen auch Hunde mit längerem und angerautem Haar vor.

Frage 5: Der kleinwüchsige Schlag konkurriert in der Grösse und in den jagdlichen Anlagen mit dem Teckel des Normalschlages, der höher gebaute Schlag in etwa mit dem Alpenländischen Dachsbracken, einer Rasse österreichischen Ursprungs. Aus welchem Grund wird der „Wälderdackel“ als eigenständige Rasse gezüchtet?

Ziel der heutigen Zucht ist die Erhaltung dieses regionalen Schlages.

Frage 6: Vom rassespezifischen Typ her zeigen die Abbildungen eine Ähnlichkeit mit dem Alpenländischen Dachsbracken (FCI-Standard Nr. 254), mit dem Teckel (FCI-Standard Nr. 148) haben sie kaum gemeinsame Aspekte. Wurden je Teckel in den „Wälderdackel“ eingekreuzt?

Die Wälderdackel stammen überwiegend aus kräftigen, kurzhaarigen Dachshunden der Urform ab (siehe auch Frage 3).

Frage 7: Vom Exterieur ausgehend unterscheidet sich der „Wälderdackel“ erheblich vom Kurzhaarteckel. Was sind die Hauptunterschiede in Form und Leistung zwischen „Wälderdackel“ und Alpenländischen Dachsbracken?

Das Spektrum des äusseren Erscheinungsbilds der Wälderdackel ist wesentlich weiter, als das der Alpenländischen Dachsbracken; ebenso sein jagdlicher Einsatzbereich von der Bodenjagd bis hin zur Schweißarbeit.

Frage 8: Die zwei Abbildungen in „diePrisch“ zeigen vermutlich einen roten, mit oder ohne schwarzer Stichelung, und einen schwarz-roten Typ. Gibt es noch andere Farbschläge?

Die Haarfarbe ist häufig schwarz mit braunem Rand an Brust, Beinen und im Gesicht. Regional gibt es auch, Rot-, Braun- und Mischfarbschläge aus diesen Farben. Der Brackenstein ist überwiegend ausgebildet. Gesicht (Zügel), Nacken, Brust, Unterläufe und Rutenspitze sind häufig mit weißen Flecken versehen.

Frage 9: Was zeichnet den „Wälderdackel“ auf der Hasen- resp. Fuchsspur oder auf der Fährte von Schalenwild aus? Ist er eher ein Kurz- oder Langjager. Neigen sie allenfalls zum Brackieren?

Wälderdackel suchen und jagen selbständig, langsam aber ausdauernd und laut auf Spur und Fährte. Es gibt sowohl kurz- (+- 15 min) als auch langjagende (bis 2 Std.) Hunde. Ein „echtes“ Brackieren ist selten.

Frage 10: Heutzutage ist Schwarzwild ein Hauptthema. Wie verhält sich der „Wälderdackel“ an Sauen? Versuchen sie gestelltes Schwarzwild zu fassen?

Sie verfügen über eine „gesunde“ Wildschärfe und jagen auch an Sauen. Gestellte Sauen werden meist aus respektvoller Distanz verbellt.

Frage 11: Bestehen Saumeuten aus „Wälderdackel“? Ist der „Wälderdackel“ in einer Meute aus verschiedenen Rassen, zu Hause oder auf der Jagd, gut integrierbar oder ist er ein spezifischer Einzelhund?

Meines Wissens gibt es keine speziellen großen Wälderdackel-Saumeuten. Jedoch werden Kleinmeuten von 2 bis 3 Wälderdackeln von ihren Führern zur Saujagd eingesetzt. Viele unserer Vereinsmitglieder halten mehrere Wälderdackel oder auch zusätzlich andere Jagdhunde. Sie sind untereinander gut verträglich, angenehme und wachsame Haus-/Hofbewohner sowie gut in die Familie zu integrieren. Bei der Jagd verhalten sich die einzeln gehaltenen Hunde eher als „Solojäger“; die zu mehreren gehaltenen Hunde jagen auch als Meute.

Frage 12: Der kleinwüchsige Schlag ist mit seinen ca. 8 kg gut unter der Erde einzusetzen. Was zeichnet ihn bei dieser Arbeit besonders aus?

Der Wälderduckel ist nie speziell für die Baujagd gezüchtet worden, wurde und wird jedoch mitunter zur Baujagd eingesetzt. In den vorhandenen Zuchtstämmen existieren gute jagdliche Anlagen für den Einsatz unter der Erde. Der Wälderduckel hat sehr viel Gespür für die Wehrhaftigkeit eines Gegners und wird in der Regel nicht kopflös auf ein wehrhaftes Beutetier losgehen.

Frage 13: Ist der „Wälderduckel“ wasserfreudig? Apportiert er Wasserflugwild aus tiefem Wasser?

Es gibt Wasserflugwild apportierende Wälderduckel! Das Wasser ist aber nicht unbedingt sein bevorzugtes Element.

Frage 14: Der „Schwarzwälder Bracke“ resp. „Wälderduckel“ ist keine von der Fédération Cynologique Internationale (FCI), dem Weltverband der Hunderassen, anerkannte Rasse. Streben Sie das Ziel um Anerkennung an? Haben Sie schon Kontakte mit dem Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) und dem Jagdgebrauchshunde-Verband (JGHV) aufgenommen? Wenn ja, wie lautet der heutige Wissensstand?

Beim JGHV haben wir die Aufnahme beantragt, wurden aber mit dem Hinweis, dass die Mitgliedschaft im VDH Voraussetzung sei, abgewiesen. Die hohen Anforderungen des VDH in Bezug auf die Anzahl unabhängiger Blutlinien und Hunde können wir (noch) nicht erfüllen. Langfristiges Vereinsziel ist aber die Anerkennung in VDH, JGHV und FCI.

Frage 15: Was für Kontakte haben Sie z.Z. in die Schweiz? Wo stehen allenfalls „Wälderduckel“?

Zur Zeit bestehen auf Vereinsebene keine direkten Kontakte zur Schweiz. Ebenso gibt es kein Vereinsmitglied in der Schweiz. Ein Schwerpunkt der Wälderduckel Verbreitung ist der Südschwarzwald (Raum Freiburg, St. Märgen, Titisee-Neustadt). Dort finden sie auch Hunde in unmittelbarer Grenznähe zur Schweiz, z.B. in (deutsch) Rheinfelden, Rickenbach oder Utzenfeld.

Frage 16: Wären Sie am Vorstellen des „Wälderdackels“, anlässlich einer Hundeausstellung oder einer anderweitiger Veranstaltung interessiert?

Ja, sehr!

Kommentar von Robert Osterwalder

Der Verfasser des Artikels über Wälderdackel in „diePirsch“, Herr Franz-Josef Lückge sowie der 1. Vorsitzende des Verein Schwarzwälder Bracke (Wälderdackel) e.V., Herr Thomas Rist verfechten eine Idee die beim Dachshund etwa zu Beginn des 19. Jh. oder bei Deutsch Drahthaar Ende des 19.Jh. aktuell waren. Es soll eine neue deutsche Rasse für die Jägerschaft mit dem Ziel, vom VDH/JGHV und von der FCI anerkannt zu werden, entstehen. Eine alte jagdkynologisch traditionsreiche Rasse des Schwarzwaldes soll erhalten und gefestigt werden. Auch beim rauhaarigen Dachshund wie auch beim Deutsch Drahthaar wurden zum Teil „extraorbitante“ Experimente getätigt um den gewünschten Rassetypus zu formen. Den Leistungsnachweis konnte der Wälderdackel aus Leistungszuchten verschiedenster homogener Rassen erwerben. In bezug auf den Phänotyp zeigen die oben aufgeführten Zeilen auf, dass ein Erreichen eines einheitliches Erscheinungsbildes noch in weiter Ferne liegt (siehe Frage 3). Es stellt sich nun die Frage: Brauchen wir noch eine weitere mit jagdlichen Anlagen ausgewiesene Hunderasse? Die Antwort lautet: unabdingbar notwendig wäre sie nicht, aber...

Passionierte Kynologen arbeiten an der Konsolidierung eines Wälderdackels. Jede Bemühung Jagdhunde in einer geregelten, konstruktiven Form zu züchten und zu erhalten ist lobenswert. Dürfen wir etwas, was vor einhundert oder zweihundert Jahren toleriert und sogar gefördert wurde, verbieten?

Der Weg zum Ziel wird mit einer Unmenge Hürden gespickt sein. Schnellstmöglich muss ein Erscheinungsbild festgelegt, niedergeschrieben und durch ein künstlerisch hochwertiges Bild untermauert werden. Das Erfassen aller zur Verfügung stehender Wälderdackel, die diesem Erscheinungsbild möglichst nahe kommen, steht kurzfristig an. Anschliessend haben diese Hunde den erforderlichen Leistungsnachweis an jagdlichen Prüfungen zu erbringen. Dann ist das grosse „Ausortieren“ angesagt! Wie viele Hunde bleiben da noch übrig? Der grösste Teil dieser Hunde sind im Phänotyp „mischerbig“. Was für Rückschläge wird man hinnehmen müssen! Hunde die dem Ideal nicht einigermassen entsprechen sind sofort aus der Zucht zu eliminieren. Trotzdem ist eine möglichst grosse Zahl von Zuchtrüden und –hündinnen anzustreben. Wird man genügend viele „Wälderdackel-Fans“ finden

die bereit sind diese Hunde zu halten um die Zucht zu fördern? Durch die Auslese wird vermutlich die Zuchtbreite in Sachen Erbgut sehr schmal werden. Wird man sich über diese immens hohe Hürde hinwegsetzen können? Das Führen eines umfassenden Zuchtbuchs ist unabdingbar.

Bei den Dachshunden, Deutsch Drahthaar wie auch bei anderen Rassen kann man in der Fachliteratur nachlesen wie über Jahrzehnte „geprübelt, gestritten und verworfen“ wurde. Um eine Anerkennung durch die FCI zu erlangen werden die „Herren Wälderdackel“ einen langen Atem brauchen. Ich stehe für den Erfolg jagdlich firmer Hunde ein, gleich welcher Rasse. Ich bin auch nicht abgeneigt eine neue Jagdhunderasse auf unserem Planeten begrüßen zu dürfen. Ziel beim Wälderdackel muss jedoch sein: Abkehr vom „Wildwuchs“ und Realisierung des angestrebten Ideals um schnellstmöglich zum Ziel zu gelangen. Das Züchten in drei Grössen erscheint bei dieser Populationsgrösse nicht opportun. Konzentration auf ein Ziel sollte angestrebt werden. Dies umzusetzen ist schon schwer genug.

Ein Blick in die Zukunft: Die Bestrebungen sind realisierbar, aber ich werde die Anerkennung des Wälderdackels durch die FCI nicht mehr erleben, vielleicht meine Enkel. Es würde mich freuen, wenn mich die „Herren Wälderdackel“ Lügen strafen würden. Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei ihren Bemühungen um den Wälderdackel und ein kräftiges Weidmannsheil auf allen Wegen.

PS. Der 1. Vorsitzende des Verein Schwarzwälder Bracke (Wälderdackel) e.V. Herr Thomas Rist, hat seine kynologischen Erfahrungen und Erlebnisse mit den Wälderdackeln in einem Buch zusammengefasst und im Eigenverlag veröffentlicht. Die Bezugsadresse lautet:

Herrn Thomas Rist
1. Vorsitzender Verein Schwarzwälder Bracke (Wälderdackel) e.V.
Ebene 11
D-79341 Kenzingen
Tel. 0049/7644/65 24
Fax 0049/7644/93 12 79